

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 93.

Neuenbürg, Freitag den 17. Juni 1904.

62. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 14. Juni. Ein Aufruf des sozialistischen Parteivorstandes im „Vorwärts“ richtet an die Parteigenossen das dringende Ersuchen, nachdem die aus den Vorgängen des Dresdener Parteitags resultierenden Schiedsgerichts-Verhandlungen einen gewissen Abschluß gefunden haben, die Streitigkeiten ruhen zu lassen. Bei sachlichen Meinungsverschiedenheiten mögen die Auseinandersetzungen ohne persönliche Greizigkeit und Voreingenommenheit geführt werden. In dieser Beziehung sei in letzter Zeit manchmal gräßlich gesündigt worden. Diese Kampfweise müsse aufhören.

Merburg, 14. Juni. Hier hat sich, wie die „M. N. Nachr.“ melden, nach längeren Verhandlungen mit Scheinrat Professor Dr. Behring unter dem Namen „Behringwerk“ eine Gesellschaft m. b. H. gebildet, die die Herstellung des Behring'schen Diphtherie-Heilmittels betreiben und dieses Heilmittel zu einem erheblich billigeren Preise als bisher zum Verkauf bringen will.

New-York, 15. Juni. Der Dampfer „General Slocum“, auf dem die Sonntagsschule der deutsch-lutherischen St. Markuskirche einen Ausflug machte, geriet auf dem Eoasriver beim Hellgate in Brand und brannte aus. Die Zahl der Personen, die sich an Bord befanden, betrug etwa 1000, fast sämtlich Frauen und Kinder. Während des Brandes sprangen etwa 100 derselben über Bord. Viele Leichen sind schon ans Land gespült worden. Die meisten Verunglückten sind indessen dem Feuer an Bord zum Opfer gefallen.

New-York, 15. Juni. Das Feuer, das heute an Bord des Vergnügungsdampfers „General Slocum“ ausbrach, verbreitete sich mit so großer Schnelligkeit, daß es unmöglich war, die Boote herabzulassen. Die Felsen an beiden Seiten des Hellgate-Kanals machten es zur Unmöglichkeit, das Schiff anzuankern zu lassen. Daher wurde es durch Schleppdampfer nach der Nord Brother Insel bugsiert und dort auf Strand gesetzt. Das Sturmbek brach bald zusammen. Ein Augenzeuge bekundet: „Der Dampfer fuhr, mit der Pfeife Notsignal gebend, den Fluß herauf. Von seinem Deck sah ich 50 bis 100 Personen, meist Frauen und Kinder, ins Wasser springen. Ehe das Schiff der Nord Brother Insel zugeschiebt wurde, war die Lage so, daß niemand durch Schwimmen das Ufer erreichen konnte. Viele Personen, die sich auf dem Sturmbek vor dessen Zusammenbruch befanden, mußten in den Flammen umgelommen sein.“

New-York, 16. Juni. Ueber den Hergang bei dem Brande an Bord des „General Slocum“ soll eine eingehende Untersuchung angestellt werden. Von der Besatzung des Schiffes ist nur ein Mann, ein Steward, umgelommen; die anderen befinden sich in Haft. Es wird erzählt, daß die Rettungsgürtel nicht erreichbar angebracht und überdies ein Teil derselben unbrauchbar gewesen sei. Dem Kapitän wird vorgeworfen, daß er nicht sofort auf das nächste Ufer gesteuert habe. Was sich eigentlich zugetragen hat, ist schwer festzustellen, da die Ueberlebenden noch immer wie von Sinnen sind. Es wird übereinstimmend berichtet, daß plötzlich eine Panik ausbrach und ein allgemeines Rennen nach dem hinteren Teil des Schiffes folgte. Infolgedessen zerbrachen die Rettungs- und viele stürzten ohne Rettungsgürtel ins Wasser. Da viele unter den Frauen und Kindern nicht englisch verstanden, wurde die Verwirrung noch größer. Im mittleren Teile der Oststadt ist kaum eine deutsche Familie, die durch das Unglück nicht ein Angehöriges verloren hat. Präsident Roosevelt hat dem in tiefe Trauer versetzten Pastor Haas und der St. Markusgemeinde telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

New-York, 16. Juni. Das Leichenschaumamt und der Chef der Feuerwehr beziffern überein-

stimmend den Verlust an Menschenleben auf dem „General Slocum“ auf annähernd 1000.

## Der russisch-japanische Krieg.

Aus Tokio, 15. Juni meldet die „Köln. Ztg.“: Drei russische Kriegsschiffe, die in der Straße von Tsushima kreuzten (vielleicht das Vladivostoker Geschwader) wurden von Admiral Kamimura aufgebracht.

Mukden, 16. Juni. (Meldung der Russ. Tel.-Agentur.) Um einen Teil der feindlichen Streitkräfte von Port Arthur abzuziehen, ist eine russische Kolonne von Tschitschiao nach dem Süden vorgezogen worden. Sie hatte am 14. und 15. d. M. bei Wafangou mit überlegenen japanischen Streitkräften zu kämpfen. Die Japaner hatten sehr große Verluste. Das Ergebnis des Kampfes ist eine Besserung der russischen Position.

Tokio, 16. Juni. (Neuermeldung.) Die Transportschiffe „Mitachi Maru“ und „Sado Maru“ sind, wie jetzt bekannt wird, durch das Vladivostokgeschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende von dem erstgenannten Schiffe sind in Moji, 153 Mann von der „Sado Maru“ sind in Kofura angekommen.

## Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute in Anwesenheit des Kultusministers Dr. v. Weizsäcker und mehrerer Regierungsvertreter mit Lehrerfragen und Schulwünschen. Zunächst versuchte man mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses den „Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für nichtpensionsberechtigte Lehrer und Lehrerinnen im Falle der Dienstunfähigkeit“ ohne Kommissionsberatung in erster und zweiter Lesung unter Dach zu bringen; doch zeigte sich alsbald in der Debatte, daß Zweifel darüber bestehen, ob nicht auch unständige Lehrer an den Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder und ähnlichen Privatanstalten, an Waisenhäusern usw. in das Gesetz einzubeziehen seien. Infolgedessen konnte nur die erste Lesung des Entwurfs beendet werden; im übrigen wurde entsprechend dem Vorschlag des Präsidenten Payer der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt und wird morgen wieder auf die Tagesordnung gestellt werden, damit in der Zwischenzeit eine gegenseitige Verständigung stattfinden kann, da der Kultusminister die rasche Verabschiedung des kleinen Entwurfs als dringend notwendig bezeichnet hat. Zu längeren Erörterungen gab dann eine Eingabe des Gemeinderats Stuttgart bezw. des Elternkomitees der städtischen Mädchenmittelschule um rechtliche Gleichstellung dieser Schulanstalt mit der Knabensbürgerschule und ihre Unterstellung unter die Oberstudienbehörde Anlaß. Im Laufe der Debatte, die leise Anklänge an die großen prinzipiellen Gegensätze in der Schul- und Schulaufsichtsfrage enthielt, sprach Vizepräsident Dr. v. Kiene den Wunsch aus, die Stuttgarter Stadtverwaltung möchte gegenüber dem Wunsch katholischer Eltern in Stuttgart nach Schaffung einer katholischen Mädchenmittelschule in Stuttgart entgegenkommender sein. Schmidt-Maulbronn wünschte, daß für alle Schulanstalten eine einheitliche Oberschulbehörde vorhanden sein sollte. Der Kultusminister Dr. v. Weizsäcker warnte insbesondere auf eine Andeutung des Abg. Hausmann-Balingen, der dem Vizepräsidenten Dr. v. Kiene vorwarf, daß der Geist der Konfessionalität aus seinen Worten gesprochen habe, davor, die vorliegende Frage unter den Gesichtspunkt der großen prinzipiellen Gegensätze in der Schulfrage zu stellen. Auch Hieber hielt die vorliegende Eingabe nicht für geeignet, prinzipielle Fragen der Schulgesetzgebung aufzurollen.

Stuttgart, 15. Juni. In einer fast sechsständigen Sitzung machte sich gestern die Finanzkommission in Sachen der Hoftheatervorlage über die Frage der Baupflicht des Staates schlüssig. Der

Abstimmung war ein von Riesching eingebrachter Antrag folgenden Inhalts zu Grunde gelegt: Die Kommission anerkennt 1) daß der Staat für das abgebrannte Hoftheatergebäude Ersatz zu leisten hat; 2) daß diese Ersatzpflicht sich auf die Herstellung eines nach Größe und Umfang dem bisherigen Theater entsprechenden Gebäudes beschränkt. Beide Ziffern des Antrages wurden mit 11 gegen 3 St. bezw. mit 11 gegen 1 Stimme angenommen. Vorher war ein von Rembold-Gmünd eingebrachter Antrag: Die Weiterberatung des Entwurfs zu vertagen und die Regierung zu ersuchen, mit Stuttgart in Unterhandlung zu treten, in welcher Weise es einen Beitrag leisten wolle, a) für den Bau eines Theaters, b) für den Bau eines Doppeltheaters, mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden. Vor Beginn der heutigen Sitzung soll das Interimstheater und der Planieplatz in Augenschein genommen werden, worauf man sich über den Umfang der Baupflicht des Staates schlüssig machen will.

Stuttgart, 16. Juni. Am Montag findet in der Viederhalle eine Protestversammlung gegen den Beschluß der Kammer der Standesherren zur Volksschulnovelle statt. Die Ortsausschüsse der Deutschen Partei und der Volkspartei haben gemeinsam die Veranstaltung der Versammlung in die Hand genommen; derselben wird die bereits mitgeteilte Resolution vorgelegt werden.

Die Obersten v. Berger beauftragt mit der Führung der 51. Infanterie-Brigade (1. Rgl. Würt.), von Schmitt beauftragt mit der Führung der 52. Infanterie-Brigade (2. Rgl. Würt.) wurden unter Ernennung zu Kommandeuren der betreffenden Brigaden zu Generalmajoren befördert.

Reutlingen, 13. Juni. Am Samstag und Sonntag war in Stuttgart der Kreisturnauschuss versammelt, um über die Durchführung der turnerischen Arbeit bei dem Reutlinger Feste zu beraten. Die Zahl der Turner, die an den Übungen teilnehmen, wird eine ungeahnt hohe werden, wodurch man auf einen sehr starken Festbesuch rechnen darf. Bis jetzt haben schon 130 Vereine Vereinsriegen angemeldet mit über 2000 Teilnehmern. Die höchste Zahl der Riegen war bisher 96 (in Cannstatt). Da alle diese Vereinswettturner an den allgemeinen Stabübungen teilnehmen müssen, so werden sich diese zu einer Vorführung gestalten, wie sie in Württemberg noch nie gesehen wurde. Beim letzten Fest in Schwenningen beteiligten sich bei den Stabübungen 1400, beim vorletzten Fest in Cannstatt 1700 Turner. Da auch die Zahl der Einzelwettturner eine sehr große sein wird, so dürfte das Reutlinger Fest in turnerischer Beziehung alle seine Vorgänger weit übertreffen.

Rottenburg, 16. Juni. Als unbefugter Prügelmeister wurde gestern ein stud. phil. aus Tübingen abgesetzt, welcher seit einigen Tagen in der Latein- und Realschule die auswärtigen Schüler während der Mittagspausen in den Klassenzimmern aufsuchte und als Lehrer oder Visitator mit zwei oder vier „gefalzenen“ traktierte. Auch auf dem Abort trieb er seinen Unflug.

## Zum Scheitern der Volksschulnovelle.

Auf allen Seiten wird hervorgehoben, daß es ein nicht gewöhnlicher Schritt ist, zu dem sich mit dem von uns schon mitgeteilten Handschreiben der Träger der Krone im Verein mit der Staatsregierung entschlossen hat. Der „Beobachter“ schreibt darüber: „Es ist ein höchwichtiger politischer Akt mit ganz bestimmten Absichten. Die hervorsteckendste ist natürlich die direkt ausgesprochene: dem Kultusminister und mit ihm der Gesamtregierung, die sich mit jenem in der verfolgten Schulpolitik durch die in der ersten Kammer verlesene Erklärung solidarisch erklärt hatte, das volle Vertrauen auch nach der Niederlage in der ersten Kammer auszusprechen. Die Schulpolitik der Regierung erhält damit ausdrücklich auch auf diesem Wege die uneinge-

Darüberhinaus:  
Die Treppe des  
ob. deren Raum 10 J;  
bei Anstuferteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3. Gesp. Seite 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

beschränkte Zustimmung des Königs. Zugleich wird in dem Handschreiben angedeutet, daß diese Politik weiter verfolgt werde („vorläufig ins Stocken geraten“). Und es ist nur zu wünschen und zu hoffen, daß die Regierung bald Mittel und Wege finden wird, um der königlichen Willensäußerung erneuten Nachdruck zu verleihen. . . . Der Kampf muß nun nach dieser königlichen Kundgebung ausgefochten werden, soll der Staat nicht als unterlegen und besiegt erscheinen. Einen faulen Frieden kann es nicht mehr geben, und ein längeres Zögern wäre der Würde des Staates und des Trägers der Krone auch nicht zuträglich. So konsequent erfaßt, muß das königliche Handschreiben geradezu als die Einleitung eines Kampfes des Staates um sein unumkehrbares Recht auf die Schule erscheinen. Das ist die hohe politische Bedeutung dieser ungewöhnlichen königlichen Kundgebung, die zu gleicher Zeit auf das gespanntere gewordene Verhältnis zwischen dem König und demjenigen hindeutet, der seine, des Königs, Politik weiterführen soll. Das „lebhafteste Bedauern“ des Königs gilt aber nicht bloß der katholischen Linie des Königshauses, die eine solche Entwicklung zuließ, sondern auch der katholischen Mehrheit der Ständeherenkammer und vor allem derjenigen Macht, die hinter diesen Entschlüssen stand, man mag sie parteipolitisch „Zentrum“ oder personifiziert „Bischof von Kottenburg“ nennen. — Das ultramontane „Deutsche Volksblatt“ druckt das königliche Handschreiben ohne Bemerkung ab. (An anderer Stelle stellt das Blatt den Ständeheren folgenden Lob: „Als ein festes Bollwerk hat sich die Kammer der Ständeheren gegen die liberalen, demokratischen und sozialdemokratischen Anstürme erweisen; der Dank des gesamten christlichen Volkes (!) bleibt ihr dafür immer gesichert.“) — In der Berliner „Täglichen Rundschau“ wird zu dem Handschreiben des Königs an den Kultminister bemerkt: „Da unter den am Fall des Gesetzes Schuldigen auch der präsumtive Thronfolger Herzog Albrecht sich befindet, so gewinnt dieses königliche Schreiben eine weit über den unmittelbaren Zusammenhang hinausgehende politische und persönliche Bedeutung. Die Stellung des Kultministers hat nicht bloß beim König, sondern in der gesamten öffentlichen Meinung an Festigkeit gewonnen. Und durch alle politisch urteilsfähigen Kreise geht der Eindruck, daß die hohen Herren der Ersten Kammer bei ihrem Verhalten sich auch der einfachsten und einleuchtendsten politischen Erwägungen bar gezeigt haben. Die öffentliche Meinung wird sich unter heutigen Verhältnissen auf die Dauer stärker erweisen als die veralteten Vorrechte, und der Zusammenschluß sonst getrennter Kreise und Richtungen wird durch den Zwang der Lage mächtig gefördert werden.“ Die konservative Kreuztg. schreibt bemerkenswerterweise: Da die Verfassungsmäßigkeit der ersten Kammer durch die Gerichte des Landes anerkannt ist, kann das Streben der Liberalen nur auf eine Verfassungsänderung ausgehen. Dieselben Liberalen aber steifen sich im Reiche auf die Unabänderlichkeit der Verfassung, wenn auch nur der Versuch gemacht wird, theoretisch darüber ins Klare zu kommen, wie es zu verhindern sein könnte, daß eines Tages die Sozialdemokratie ein absolutes Veto habe.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 14. Juni. Es ist eine leidige Tatsache, daß die Teilnahme an den Kirchengemeinderatswahlen landauf, landab eine viel schwächere ist, als bei der Wichtigkeit der Sache zu wünschen wäre. Hier z. B. haben bei der letzten Wahl i. J. 1901 nur 13% der Wahlberechtigten abgestimmt. Und doch ist die Bedeutung des Kirchengemeinderats eine größere und vielseitigere als diejenige des früheren Pfarrgemeinderats, da ihm insbesondere auch die Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten der Kirchengemeinde übertragen ist und er das Recht hat, Beschlüsse zu fassen, die für das kirchliche Gemeindeglied von tief ergreifender Bedeutung sind. Es ist darum ein berechtigter Wunsch, daß die Wahlberechtigten durch regere Teilnahme an der Wahl ihr Interesse für die Angelegenheiten ihrer Kirche an den Tag legen. Auch die Geschäfte der Saison sollten kein Hindernis sein, am nächsten Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst den kurzen Gang zur Kirche zu machen und seinen Wahlzettel abzugeben.

Ottenhausen, 15. Juni. Letzten Sonntag feierte der hiesige Gesangsverein „Liederkrantz“ das Fest seiner Fahnenweihe. Früh morgens 5 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Musikvorträge und Bollerchüsse auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht. Um 1/2 9 Uhr war Festgottesdienst mit Ansprache des Ortsgeistlichen Pfarrverweser Breuninger, welcher es mit Freuden begrüßt,

daß der Verein mit seinem neuen Banner zuerst an heiliger Stätte erscheint und ermahnt die Sangesgenossen zu treuem Zusammenhalten, zu eifriger Schulung ihrer Stimmen, zu fleißigem Kirchenbesuch, zur Unterstützung des Gemeindegesangs und durch eigene Vorträge zur Schmückung des Gottesdienstes beizutragen. Im Gasthaus zum Köhle wurde das gut zubereitete Festmahl eingenommen. Von 1 Uhr ab wurden 20 erscheinende Vereine empfangen und in ihr Quartier geleitet. Um 1/2 3 Uhr war die Aufstellung des Festzugs vollendet, welchem voran ein Herold, 2 gelbe Männen und 2 weitere Festreiter, sowie 13 festlich in Weiß gekleidete Festjungfern den imposanten Festzug eröffneten. Auf dem Festplatz eröffnete der festgebende Verein die Feier mit dem Chor: „Seid gegrüßt, ihr Sangesbrüder“, nach welchem Hr. Schultheiß Weiß die überaus zahlreichen Festteilnehmer begrüßte und im Verlauf seiner Ansprache auf die Bedeutung des Gesanges und des deutschen Liedes eingieng, die die deutschen Stämme vereinten, zu tapferen Taten begeisterten und die Leidenden und Sterbenden trösteten. Die neue Fahne soll als Symbol des idealen Liedes dem Verein vor-schweben, die Mitglieder auffordern, deutsche Männer sein und bleiben zu wollen; auch politisch anders Gesinnte einige der Gesang und das deutsche Lied, deshalb sei die Fahne ein Feind aller Gehässigkeit. Zum Schluß forderte Schultheiß Weiß den Verein und die Ortseinwohner auf zum 3maligen Hoch auf die Festgäste. Hr. Pfarrverweser Breuninger als Festredner bezeichnet den heutigen Tag als Höhepunkt im Werden und Blühen des Vereins. Die Fahne sei das Symbol der Einigkeit; der Verein bekunde damit sein Bestreben, trenn der deutschen Sache zu leben und zu wirken. Mit dem heutigen Tage trete der Verein erstmals in die Öffentlichkeit. Schon die Gemeinschaft mit den Nachbarschaftsvereinen bekunde das Streben nach Einigkeit und sei erfreulich; wie auch die Vereine unter sich bestrebt seien, große Ziele zu erreichen durch Zusammenschluß in Gau- und Landesvereinen. Zwar werde heutzutage viel geklagt über zu viel Vereinsleben; aber jeder Verein habe seine eigenen Ziele: der Militärverein pflege patriotische Gesinnung, der Gesangsverein suche durch Pflege des Gesangs dasselbe Ziel zu erreichen, auch der Turnverein erstrebe durch Übung und Stärkung der Kraft und Gewandtheit seine Mitglieder zu deutschen Männern heranzubilden und dem Vaterland zu dienen, das Heimatgefühl zu pflegen; alles Schöne, was uns erhebt und vervollkommen, soll durch das Vereinsleben, durch Opfer an Zeit, Arbeit und Geld gepflegt werden. Die Macht des Gesanges erhebt, ergreift, erschüttert und bildet Ausübende und Zuhörer. Möge deshalb der Verein durch seine Fahne allezeit angepornt werden, den Gesang im rechten Sinne zu pflegen, das Volkslied wieder mehr zur Geltung zu bringen, alles Unedle auszumergen und alle Vereine diesem schönen Ziele zustreben. Die Sangesbrüder sollen leben hoch! Hierauf übergab Frln. Rosa Schwemmler mit poetischem Spruch die Fahne dem Verein, worauf der Fahnenträger Gottlieb Pfommer gelobte, allezeit treuer Hüter der Fahne zu sein. Das Weihenlied: „Auf ihr Brüder, hebt die Fahne“ zeigte die sorgfältige und präzise Einstudierung des schwierigen Chores durch den kundigen und eifrigen Dirigenten Lehrer Schmidt von hier. In rascher Folge boten die anwesenden Vereine eine Fülle wahrer Perlen deutscher Lieder in exakter, vollendeter, künstlerischer Ausführung das Beste ihres Könnens, wie es noch selten vernommen wurde. Allgemein war die Freude über den wohl gelungenen Verlauf der Festfeier. Hätten doch Bürger, Gastgeber und Vereine allem aufgeboten, um das Fest zu einem angenehmen zu machen. Nur einem Uebelstand möchte hiemit gesteuert werden, daß unvernünftige Jugend durch Abreißen von Kränzen und Quirlanden allgemeine Aergernis erregt und sollte jeder, der solchen Unfug begeht, die gebührende Verachtung erfahren. Der Festball in den Gasthäusern z. Köhle und Bären war gut besucht und verlief wie die Nachfeier am Montag ohne ernstliche Störung, daß Verein und Einwohnerschaft den Tag in froher Erinnerung behalten werden.

Liebenzell, 13. Juni. Das gestern dahier abgehaltene Gaujüngersfest des Nagoldgaujüngerbundes hatte eine sehr zahlreiche Beteiligung. Die Anordnung war die bei derlei Veranstaltungen übliche. Das Abhören der Preisgesänge von 15 wettstingenden Vereinen begann um 1/2 10 Uhr in dem neuerbauten Adleraal. Im Festzug, der sich nach 2 Uhr durch die Hauptstraßen von Liebenzell bewegte wurden 23 Vereine gezählt. Die Urteilsverklündung brachte wie immer Überraschungen und Enttäuschung. In Ab- teilung 1 höherer Volksgefang konnte ein I. Preis überhaupt nicht vergeben werden. Es erhielten

II. Preise: Freundschaft Tiefenbronn (34 Sänger) mit „Ich lehre wieder“ von J. Wengert, 45 Punkte (dieser Verein erwarb sich durch seine Leistung außerdem den vom Gau gestifteten silbernen Pokal). Liederkrantz Calmbach (32 Sänger) mit „Wanderbüchchens Abschied“ von W. Sturm, 41 Punkte. Konfordia Calw (45 Sänger) mit „Unter Lindenbaum“ von W. Sturm, 33 Punkte. Sängerbund Weilderstadt (20 Sänger) mit „Das erste Lied“ von Reichhardt, 32 1/2 Punkte. In Abteilung 2 Volksgefang liehen sich 11 Vereine hören. Es bekamen I. Preise vier Vereine: Liederkrantz Liebenzell (25 Sänger) mit „Burschenwiederkehr“ von J. Wengert, 45 Punkte, (die Festdamen überreichten einen silbernen Kranz). Germania Schellbronn (33 Sänger) mit „Frühlingszeit“ von Köllner, 42 Punkte, (und Pokal, gestiftet vom Festort resp. festgebenden Verein). Sängerbund Grunbach (außer Konfurrenz) 41 1/2 Punkte. Liederkrantz Rohrdorf (schneidig dirigiert von einer Dame, 14 Sänger) mit „Fröhliche Armut“ von Baldamus, 40 1/2 Punkte. Liederkrantz Hirsau (24 Sänger) mit „Abschied vom Balde“ von A. Eberle, 37 1/2 Punkte. Mit II. Preisen wurden die noch 6 übrigen Vereine bedacht: Eintracht Effringen (21 Sänger) mit „Waldgefang“ von Schneeberger, 37 Punkte. Liederkrantz Wildberg (22 Sänger) mit „Beim Scheiden“ von Chr. Burkhardt, 30 Punkte. Freundschaft Dießelsberg (18 Sänger) mit „Mädchen am See“ von Niemann, 29 Punkte. Sängerbund Würzbach (23 Sänger) mit „Das stille Tal“ von Förstler. Liederkrantz Emmingen (26 Sänger) mit „Beim Scheiden“ von Chr. Burkhardt. Liederkrantz Altburg (27 Sänger) mit „Vorüber“ von H. Sonet. Die Konfordia Calw verzichtete auf ihre zuerkannten Preise, ebenso der Liederkrantz Hirsau. Das Preisgericht bestand aus den Herren Eberle-Känzelsau, Rheinfurth-Karlruhe und Schlegel-Stuttgart.

Liebenzell, 14. Juni. (Korr.) Das Liedfest des Nagoldganes am letzten Sonntag hat einen scheinlichen Mißklang in den Bund gebracht. Die Ursache der Unzufriedenheit liegt im Preisfesten. Am Preisfesten beteiligten sich 4 Vereine im höheren und 7 im niederen Volksgefang; als Preisrichter fungierter 3 vom Bund gewählte Musiklehrer. Im höheren Volksgefang wurde kein erster, dagegen im niederen Volksgefang 3 erste Preise verteilt. Das Urteil des Preisgerichts wurde von den unterlegenen Vereinen, wie dies ja öfters vorkommt, mit gemischten Gefühlen aufgenommen, besonders unzufrieden geäußerte sich der Gesangsverein Konfordia aus Calw. Dieser Verein glaubte sicher, er werde die erste Stelle im Wettgefang einnehmen, und nun mußte er sich mit der dritten Stelle begnügen. Statt daß nun der Verein dieses Urteil ruhig annahm, machte er seinem Unmut dadurch Luft, daß er den Preisrichtern Parteilichkeit vorwarf und die Schuld an dem Mißerfolg auf andere abzuladen suchte. Es war kein erhebendes Schauspiel, als der führende Verein und eigentliche Gründer des Gaus den Festplatz vor der Preisverklündung verließ, offen über das Urteil des Preisgerichts schimpfte und grundlose Verdächtigungen ausstieß, obgleich jeder einigermaßen Sangeskundige beim Preisfesten sofort den Eindruck gewann, daß die Leistungen der Konfordia aus Calw merklich hinter dem Gesangsverein Tiefenbronn zurückstehen. Pflicht eines unterlegenen Vereins ist es, sich zu prüfen, ob die Schuld nicht in ihm selbst liegt; die Unparteilichkeit der Preisrichter im Zweifel zu ziehen, halten wir zum mindesten für unnobel. Fernlich behält es sodann die Vereine des Gaus, daß das Urteil des Preisgerichts bekannt wurde, ehe der Gauvorstand das Urteil verklündigte; nur durch Vertrauensbruch kann das Geheimnis verraten worden sein und es wird Aufgabe des Gauvorstandes sein, derartige Dinge später zu verhindern.

Altensteig, 16. Juni. Der um 12 Uhr vorgestern Nacht hier ankommende Wagnzug fuhr infolge unrichtiger Weichenstellung auf einen Güterwagen. Hierbei wurde der Heizer verletzt und die Maschine stark beschädigt. Ein Glück war, daß der mit Holz geladene Güterwagen, auf welchen der Zug auf fuhr, nicht gebremst war, wodurch der Anprall bedeutend vermindert wurde. Untersuchung ist eingeleitet.

Porzheim, 16. Juni. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Art fiel heute Nachmittag am Inselfweg ein Kinderwagen mit einem erst 8 Wochen alten Kind die Uferböschung herunter in die Enz. Die in der Nähe befindliche Mutter, welche sich gerade mit einem älteren Knaben zu tun machte, sprang rasch dem Wagen nach und erreichte ihn auch, als sie schon bis an der Brust im Wasser stand, so daß sie das Kind und den Wagen herausziehen konnte. Hoffentlich hat das Bad, so überraschend es auch kam, dem Kind nichts geschadet.

## Dermisches.

Die Erdbeerernte in der Rheinprovinz ist in diesem Jahr eine ungemein reiche, so daß der Preis schon auf 17 s für das Pfund sank. Wie massenhaft der Verkauf ist, geht daraus hervor, daß allein in Koisdorf ca. 40 Waggon der süßen Frucht verschickt wurden.

In Carlsberg (Pfalz) wurde die Schirmflückerin Siegel verhaftet, weil sie ihr dreijähriges Mädchen derart an die Wand schlug, daß es bald darnach starb. Es hat sich nun auch noch ergeben, daß ihr eigener Vater auch der Vater des ermordeten Kindes ist.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Myslowitz: Die benachbarten Wälder stehen seit einigen Tagen in Flammen. 500 Joch sind bereits niedergebrannt, die österreichische Feuerwehr wies die russische Hilfe ab.

Kurbäder zur Frühjahrs- und Sommerzeit im Hause. Es ist eine in der Natur der Dinge begründete Tatsache, daß fast alle Kuren zur Hebung von Krankheiten im Frühjahr und Sommer am wirksamsten sind, weil die wärmere Jahreszeit alle heilenden Kräfte im Körper begünstigt und zur stärkeren Entfaltung gelangen läßt. Dies gilt zumal bei der Bekämpfung von chronischen Leiden, wie Rheumatismus, Gicht, Podagra, Skrofulose, Rachitis, Hautkrankheiten, Nieren-, Blasen- und Lungenleiden, sowie von Frauenleiden. Das ganze Heer dieser Krankheiten wird nun aber am wirksamsten von einer gründlich genommenen Soolbaderkur bekämpft. Aber die wenigsten Menschen, die an den genannten Krankheiten leiden, sind in der Lage, die Soolbäder zur rechten Zeit und dann lange genug zu nehmen, weil der Beruf und häusliche Verhältnisse ihnen oft

große Fesseln auferlegen. Da ist es denn als eine große Erregung auf dem Gebiete der Kurbäder zu begrüßen, daß es einem deutschen Arzte, Dr. med. Alwin Müller in Leipzig, gelungen ist, ein eisenhaltiges Mutterlaugen-Badesalz darzustellen, das zur Herstellung von vorzüglichem und billigen Soolbädern im Hause dient und unter dem Namen „Neurogen“ aus allen Apotheken und Drogenhandlungen bezogen werden kann. Jeder Leidende kann sich mit dem Neurogen bequem und billig die nötigen Soolbäder zu Hause herstellen, und kein Kranker sollte dazu die für den Heilungsprozeß so günstige Frühjahrs- und Sommerzeit veräußen. Personen, die am Plage das Neurogen nicht erhalten können, empfangen es auch von Dr. Alwin Müller in Leipzig, Dorotheenplatz. Auch sei erwähnt, daß zu jedem Quantum Neurogen eine Gebrauchsanweisung geliefert wird, und daß dieses Badesalz zur Herstellung von Soolbädern im Hause im vorigen Jahre auf der Ausstellung für Volksgesundheitspflege in Stettin mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden ist.

Heu-Entwertung durch Beregnen. Abgewelltes Heu verliert durch mehrfaches Beregnen ein Achtel seines Gewichtes und fünf Sechstel seines Fudergehaltes. Nach andern Versuchen wies sehr stark beregnetes Bündelheuen gegenüber gut eingebrachtem einen Gewichtsverlust von mindestens 10 v. H. auf. Leider betreffen solche Verluste nur die wertvollsten Bestandteile, namentlich die Eiweißstoffe. Wiesheu, das 18 Tage (worunter 9 Regentage) lagerte, verlor nach den angestellten Versuchen in Prozenten: an Trockensubstanz 29, an Fett 41, an Rohweiß 25, an verdaulichem Eiweiß 39, an Amidin 12 v. H. Bei mäßig beregnetem Wiesheu dürften die Verluste etwa die Hälfte der vorstehend

angegebenen betragen. — Als Ersatz dieser erheblichen Verluste hat sich besonders zu den mehr oder weniger entwerteten Heurationen eine Zugabe von Relasse-Torfmehlfutter bewährt, weil gerade dieses Futter die Bestandteile enthält, namentlich die wertvollen Nährsalze, Zucker usw., die als wasserlöslich durch das Beregnen dem Heu während des Trocknens entzogen sind.

[Selbsterkenntnis.] Lehrer: „Nun habt ihr mir alle möglichen Haustiere genannt, Pferde, Ochsen, Schaf, Hund, Katze usw. Kommt ihr denn nicht auf das eine: es hat struppige Haare, ist schmutzig, wälzt sich im Schmutz, treibt sich um Nachbars Hof herum? Nun Frischchen?“ — Frisch (verschämt): „Das bin ich!“

[Prosaische Fortsetzung.] A.: Der Sonntagsjäger träumt, er hätte unter den Hasen ein wahres Blutbad angerichtet. Stolz auf seine Erfolge will er nun sofort auf die Eberjagd, und schon meldet der Förster respektvoll: „Die Treiber sind da!“ — B.: „Die Treiber sind da!“ mit diesen Worten weckt ihn seine Gattin, „und bitten um das Schmerzgeld dafür, daß du sie gestern bei der Hasenjagd angeschossen hast.“

### Mutmaßliches Wetter am 17. und 18. Juni.

Bei vorherrschend südlichen Winden und warmer Temperatur wird sich am Freitag und Samstag das zeitweilig gemitterartig bewölkte, in der Hauptsache aber trockene und auch mehrfach heitere Wetter noch fortsetzen.

### Am 18. und 19. Juni.

Bei fortgesetzten südlichen bis südöstlichen Winden und langsam steigender Gewitterneigung ist für Samstag und Sonntag nur zeitweilig gewitterhaft bewölkt, im übrigen aber vorwiegend trockenes und auch größtenteils heiteres Wetter bei sehr warmer Temperatur zu erwarten.

## An alle Freunde unserer Soldaten.

Vor nunmehr vier Jahren wurde vom Süddeutschen Jünglingsbunde unweit des Eingangs zum Barackenlager, in dominierender Lage, ein christliches Soldatenheim eröffnet. Dasselbe fand schnell den Beifall der Unteroffiziere und Mannschaften und erfreute sich schon während des ersten Betriebsjahres eines solch starken Zuspruchs, daß bald an seine Erweiterung gedacht werden mußte. Obgleich die beträchtliche Bauanschuld bei weitem noch nicht getilgt war, entschloß sich der Ausschuß des Süddeutschen Jünglingsbundes doch, dem vorhandenen Bedürfnis durch einen Erweiterungsbau abzuhelfen in der Hoffnung, daß ihm opferfreudige, patriotisch gesinnte Soldatenfreunde unseres Landes die nötigen Mittel in die Hände legen werden. So wurde denn die Vergrößerung des Soldatenheims nach den Plänen und unter der Leitung von Architekt Frey aus Stuttgart in Angriff genommen. Sie ist nunmehr zu Ende geführt mit einem Aufwand von rund 39 000 M. Dadurch erhebt sich die Gesamtanschuld, einschließlich der Ausgaben für die nötigen Grundwerbungen, auf 117 000 M., von denen nur der kleinste Teil durch die Zuwendungen hochherziger Freunde der Sache bezahlt werden konnte. Die Tilgung der recht beträchtlichen Bauanschuld erhofft und erbittet der Süddeutsche Jünglingsbund von den Angehörigen und Freunden unserer Soldaten. Auch unverzinsliche Anlehen sind ihm zu diesem Zweck willkommen. Schon sind ihm deren mehrere gegeben worden, u. a. ein solches vom Stuttgarter Kassehausverein in der Höhe von 30 000 M.

In seiner jetzigen Gestalt macht das Soldatenheim einen überaus freundlichen und bei aller Einfachheit doch vornehmen Eindruck. Ein hoher, luftiger Speise- und Wirtschaftsraum faßt bequem 250—280 Mann, die für Einjährige und Unteroffiziere vorgesehenen Räumlichkeiten reichen etwa für 60 bis 80 Mann. Dazu kommt noch ein helles Les- und Schreibzimmer, desgleichen ein Zimmer für kleine Vereinigungen. Eine Anzahl hübscher Wohnzimmer mit Aussicht über das Barackenlager und dessen Umgebung stehen Einjährigen und Chargierten zur Verfügung. Der Betrieb des Soldatenheims entspricht ungefähr demjenigen eines Volkshausvereins. Um sehr billigen Preis und in bester Beschaffenheit werden Speisen und Getränke in reicher Auswahl angeboten. Ausgeschlossen sind teils aus prinzipiellen Gründen, teils aus Erwägungen praktischer Art alle geistigen Getränke. Das Soldatenheim will indessen dem Soldaten nicht bloß leibliche Erquickung bieten; es möchte ihm vielmehr, wie sein Name sagt, ein Heim sein, in dem er seine wenigen dienstfreien Stunden, vor allem auch seine Sonntage in edler Geselligkeit verbringen, durch gute Lektüre, Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten seinen Geist bilden und durch Schriftbetrachtung und Gemeinschaft mit gleichgesinnten Freunden sich Herz und Mut stärken kann für die schweren Aufgaben des Dienstes, insbesondere für den Kampf gegen die sittlichen Gefahren, die ihm drohen. Dabei ist es, obwohl eine evangelische Gründung und im evangelischen Geist geleitet, doch frei von aller Engherzigkeit und jeglichem Gewissenszwang. In gastlicher Weise öffnet es seine Tore ohne jeden Unterschied den Angehörigen aller Religionsbekenntnisse, und ist damit auch seinerseits bestrebt, das schöne Band der Kameradschaft, das alle Mannschaften des deutschen Heeres umschlingt, noch fester knüpfen zu helfen. Daß ihm die Erfüllung dieser Aufgabe innerhalb des

ihm gesteckten bescheidenen Rahmens bisher gelungen ist, beweist nicht nur der steigende Besuch der Unteroffiziere und Mannschaften, sondern auch die wachsende Sympathie, die ihm von Offizieren und Militärbehörden entgegengebracht wird. Man erkennt an dieser Stelle bereitwilligst und mit Dankbarkeit an, daß es sich hier um eine Wohlfahrtseinrichtung von nicht zu unterschätzender Bedeutung handelt. Die Sympathie hat vor kurzem auch darin ihren schönen Ausdruck gefunden, daß Angehörige des Offizierkorps des württembergischen Armeekorps aus freien Stücken einen namhaften Beitrag zur Vergrößerung des Soldatenheims gezeichnet haben. Auch Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee hat anlässlich seines Besuchs des Barackenlagers das Soldatenheim eingehend besichtigt und sich über seine Einrichtung sehr lobend ausgesprochen. Vor allem hat Se. Maj. der König sein landesväterliches Interesse für das Gedeihen des Heims wiederholt an den Tag gelegt und demselben u. a. auch durch verschiedene Geldspenden Ausdruck gegeben. — Eines besonderen Wohlwollens durfte das Heim sich von Seiten des ersten Lagerkommandanten, Generalmajors von

der Osten, erfreuen, und sein Nachfolger, Generalmajor Freiherr v. Hügel, setzt diese Traditionen in liebenswürdiger Weise fort. Möchte es dem erweiterten Soldatenheim immer mehr gelingen, das Vertrauen unserer Soldaten zu gewinnen und zu rechtfertigen, damit es seine edle Aufgabe erfüllen zum Heile unseres großen deutschen Vaterlandes und seines Heeres.

Außer dieser schönen und wichtigen Arbeit, die dem Südd. Jünglingsbund durch das Münstinger Soldatenheim aufgetragen ist, warten seiner noch große Aufgaben in den einzelnen Garnisonen. Nach Ulm wurde in letzter Zeit ein Soldatensekretär berufen, wie solches vor einem Jahr in Ludwigsburg schon geschehen ist und nicht lange mehr darf mit der Errichtung von Soldatenheimen an diesen großen Plätzen zugewartet werden. Der Soldatensekretär in Ludwigsburg hat durch seine erst einjährige Arbeit in dieser Garnison bereits schon erfreulichen Eingang unter den (Off.) Unteroffizieren gefunden. In Weingarten wurde, durch die Umstände gedrängt, ein Platz für ein noch in diesem Jahr dort zu errichtendes kleineres Heim erworben. Die kleineren Garnisonen Heilbronn und Tübingen u., ebenso das württ. Regiment Nr. 126 in Straßburg warten dringend auf unsere Unterstützung und Hilfe zur Ausgestaltung ihrer Arbeit. Das sind Aufgaben, welche der Mithilfe aller Vaterlandsfreunde bedürfen.

Am 4. Dezember letzten Jahres nun wurde von der K. Kreisregierung dem christlichen Soldatenbund in Württemberg, einer Hilfsorganisation des Südd. Jünglingsbundes, dem die Unterstützung des Soldatenheims in Münstingen und die Gründung weiterer solcher Heime in den Garnisonen obliegt, die Erhebung einer Hauskollekte in allen Gemeinden des Schwarzwaldkreises genehmigt. Um es dem christlichen Soldatenbund zu ermöglichen, die auf dem Münstinger Soldatenheim noch ruhende Schuld von ca. 52 000 M. zu vermindern, und auch recht bald in den anderen Garnisonen die unserem ganzen Volke zu gute kommende Fürsorge aufzunehmen, bezw. zu erweitern, empfehlen wir die Kollekte tatkräftiger Unterstützung. In hiesiger Gemeinde ist auch ein Sammler aufgestellt, der von Haus zu Haus mit dem obrigkeitlich genehmigten Sammelbuch die Kollekte erheben wird. Möge er gute Aufnahme finden!



## Ein nächtliches Rätsel.

Nach dem Berichte eines Polizeikommissärs erzählt von  
G. Schäfer-Ferschl.

(Nachdruck verboten.)

### Schluss

In dem Städtchen verursachte diese unerwartete Enthüllung gewaltiges Aufsehen. Das Militärgericht ließ sich sofort die Akten einschicken.

Einen Tag nach dem Bekenntnis des alten Herrn sprach auch Juliette, die Jose, freiwillig bei dem Kommissär vor und berichtete ihre ersten Angaben.

Dadurch kam mehr Licht in die traurige Sache. Die Jose hatte am ersten Tage ihrer Ankunft im Hause des Rittmeisters — es war 24 Stunden, bevor der Letztere mit der jungen Frau eintraf —

den Bedienten heimlich beobachtet, wie er ein vor kurzem erst eingeschobenes Bild der Neuvermählten aus einem Album nahm, an die Lippen drückte und sodann in der Brusttasche verschwinden ließ. Gleich darauf fragte sie, Juliette, absichtlich nach dem fehlenden Bilde der jungen Frau. Hollbach sah sie erst ungläubig an, fragte: „Welche junge Frau?“ Und als ihm die Jose ausweichende Antwort gab, wurde er blaß wie der Tod. Aber er sagte nichts.

In der Nacht kam die Herrschaft an. Nicht ein Wort wechselte die junge Frau mit dem Bedienten. Aber Juliette ahnte ein Geheimnis, das sie ergründen wollte. An jenem Abend, da der Rittmeister in seinen Klub ging und Maria von Wenden ihre Jose zur Ruhe schickte, tat Letztere nur dergleichen, lauschte aber auf jeden Ton, welcher entstand. Bismarck spät vernahm sie ein Klopfen an der Tür ihrer Herrin. Diese öffnete sich, einige Worte wurden gewechselt,

darauf schritten zwei Personen hinüber in den Salon. Als sich auch dort die Tür schloß, schlich Juliette, welche ihre Neugier nicht mehr zu zügeln vermochte, an die Schwelle und horchte. Im Salon befanden sich Franz Hollbach und — Maria von Wenden. Die indiskrete Jose vernahm die ganze Schilderung einer unglückseligen Liebestragödie. Franz Hollbach liebte seit langem schon die Tochter des halbverbummelten Regierungsbeamten. Aber da er ziemlich arm war, so wies dieser den Freier ein für allemal ab, verbot ihm sogar das Haus. Dies nahm der junge, talentvolle Vater sich so zu Herzen, daß er die Stadt verließ, wo seiner nur Qualen warteten. All seine Energie war dahin, er kam herunter, immer tiefer. Noch einmal raffte er sich empor und suchte ehrlich Arbeit. So ward er Bedienter. Von Maria hörte er nichts mehr; aber vergessen konnte er sie nicht. Sie war der Stern seiner Träume, die Qual seines Wachens. Da fand er ihr Bild und hörte den Zusammenhang. Wie ein Wahnsinn sah es ihn an. Er vermochte nicht zu glauben, was ihm die Jose sagte, daß es seines alternden Herrn junge Frau wäre. Dieser selbst hatte seinem Bedienten gegenüber niemals von dieser Verbindung mehr als flüchtig gesprochen.

Mit einem Vulkan in der Brust erwartete Hollbach das Eintreffen der Neuvermählten. Und dann sah er sie und preßte den Aufschrei hinunter in die eigene Brust. Sie war es: Maria, das Glück und Unglück seines Lebens.

Zwei Tage mieden sie einander; aber Franz, welcher wohl bemerkte, daß Maria nicht glücklich war, verlangte endlich an jenem Abend Antwort von ihr, die ihm ewige Treue schwor. Sie folgte ihm in den Salon, und dort erwiderte sie auf seine

Anfragen, daß sie dem ungeliebten alten Manne nur die Hand gereicht, weil ihr Vater sich einer Wechsel-fälschung schuldig gemacht und von dem Rittmeister allein gerettet werden konnte. Der ehemalige Regierungsbeamte wollte sich nicht mit der Pistole in der Hand beschwor er seine Tochter, ihn zu reiten. So ward Maria verkauft. Dies alles vernahm Hollbach, während Juliette lauschte. Eine Szene der Verzweiflung folgte, bis endlich der junge Mann Maria beschwor, diese unwürdigen Ketten zu brechen, mit ihm zu entfliehen. Nicht eine einzige Nacht sollte sie mehr bleiben und Hollbach wollte all seine neugewekte Kraft daran setzen, die Zukunft freundlich aufzubauen. War es im Taumel der Leidenschaft, genug, sie warf sich schluchzend an seine Brust.

Da fiel der Schuß — Juliette stürzte mit einem Schrei in ihr Zimmer, um sich erst nach einigen Minuten hervorzuwagen. Das Uebrige hatte sie schon früher der Wahrheit gemäß berichtet. Damit war das Rätsel einer Nacht gelöst.

Fünf Tage später starb Maria von Wenden, ohne noch einmal das volle Bewußtsein erlangt zu haben. Und es war besser so.

Als man dem Rittmeister diese Mitteilung machte, nickte er nur schmerzlich und ließ dann das Haupt tief auf die Brust sinken.

In den bald darauf folgenden Verhandlungen wurde er zu mehrjähriger Haft verurteilt. Den Tag der Freiheit erlebte er jedoch nicht mehr.

Nun streicht der laue Sommerwind über das Grab des ehemaligen Bedienten, beugt die Gräser und Blumen zur Erde. Und von drüben winken andere Blumen mit den Köpfen herüber. Ueber denen, glitzernd im Sonnenstrahl, stehen die goldenen Worte: „Maria von Wenden“.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Der Morgengottesdienst findet am nächsten Sonntag den 19. Juni, 10 Uhr statt wegen der Kirchengemeinderats-Wahl.

Den 18. Juni 1904.

Ev. Stadtpfarramt.  
Uhl.

### Bekanntmachung.

Nach Einbringung einer neuen Schotterdecke wird die Landstraße Nr. 22, Rastatt-Freudenstadt, km 33 000 bis km 38 400, d. i. oberhalb Forbach bis Rauminzach in der Zeit vom 1. Juli d. J. auf die Dauer von etwa 14 Tagen mit einer Dampfwalze befahren.

Während dieser Zeit ist die bezeichnete Straßenstrecke an den Werktagen jeweils von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr für jede Art von Lastenverkehr gesperrt, wovon die betreffenden Fahrwerksbesitzer hiermit in Kenntnis gesetzt werden.

Auch während der übrigen Tageszeit haben die Fuhrleute den auf die Regelung des Verkehrs bezüglichen Anordnungen des Aufsichtspersonals der Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen werden nach § 121 P.-Str.-G.-B. bestraft. Appel.

Vorstehende Bekanntmachung des Gr. Bezirksamts Rastatt wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Neuenbürg, den 16. Juni 1904.

R. Oberamt.  
Knapp, A. B.

Neuenbürg.

### C. Büxenstein Nachf.

Inhaber: Carl Pfister

empfiehlt in nur prima Qualitäten

### Parfett- und Linoleum-Wichse

weiß und gelb,

### Brillant-Bernstein-Fussbodenlacke

vorzüglich in Trodenkraft, Härte und Glanz in verschiedenen Farben,

### Fußbodenöle u. s. w.

bei billigst gestellten Preisen.

Brötzingen.

10—12 tüchtige

### Zimmergesellen

finden sofort Arbeit in meinem Sägewerk.

Heinrich Common.

### Lehrmädchen

werden zu tüchtiger Ausbildung angenommen. Anfangs-Lohn M. 6.25 per Woche.

Ernst Keller, Eisfabrik  
Pforzheim.

Forstamt Neuenbürg.

### Heugras-Verkauf.

Am Dienstag den 21. d. M. wird der Heugrasertrag von den herrschaftlichen Wiesen verkauft.

Zusammenkunft: für die oberen Eyachtal-Wiesen: 9 Uhr am Trösbachhof, für die unteren Eyachtalwiesen und die Wiese gegenüber dem Bahnhof Rothenbach: 10 Uhr an der Kaiserhütte.

### Hypotheken-Darlehen

auf gute 1. Hypothek gewährt in jedem Betrage bis zu 60 % der amtl. Schätzung unter günstigen, zeitgemäßen Bedingungen.

### Für Kapitalisten

werden Anlageposten (pesenfrei, solid und sachgemäß in Baden und Württemberg placiert. Referenzen zu Diensten.

### Badisches Finanz- und Handels-Geschäft

G. m. b. H.

Direktion: Otto Kahlenberger,  
Pforzheim.

### Nächste Woche Ziehung.

Ziehung  
22. Juni 1904

Grosse Altenstadter

### Geld-Lotterie

2632

Goldgewinne

40 000 Mk.

Erster Hauptgewinn

12 000 Mk.

1 Los M. 1.—, 13 Lose M. 12.—

Porto und Liste 25 J

empfiehlt die Generalagentur  
Eberhard Fetzer, Stuttgart.



### Haupt-Versammlung

Samstag den 18. Juni, abends  
7 Uhr im Gasthof zum Bären  
in Neuenbürg.

Tagesordnung:

Neuwahl sämtlicher Mitglieder  
des Vorstandes, Rechnungs-  
abklär vom Jahr 1903.

Vorbringen etwaiger Anträge,  
Beschwerden u. Zahlreiches Er-  
scheinen sehr erwünscht.

(3. Juli Hauptversammlung  
des ganzen württ. Vereins in  
Teinach. Näheres hierüber folgt.)

Der Vorsitzende:

Baron v. Moltke.

### Teinacher Hirschquelle

Niederlagen: Wilt. Enßlin,  
Konstanz, Neuenbürg; Apotheker  
Tränkler, Herrenab.

Neuenbürg.

### Wahl-Vorschlag

für die

Kirchengemeinderatswahl:

Gottlob Blaid, Senjensmied,  
Gustav Palm, Apotheker,  
Wilhelm Frommer, Glaschner,  
Christian Reiger, Metzgerber.

Neuenbürg.

### 4—6 Zimmerrente

zum sofortigen Eintritt gesucht von  
Zimmermeister Streker.

Infolge großen

### Käse-Abschlags

versende ich gute haltb. gelbschn.  
1/2 bis 3/4 reife

### Bausteinkäse

in Kisten von ca. 40 Pfd. das  
Pfd. zu 25 J gegen Nachn.

### fette schmachhaste

### Schweizerkäse.

Bei 50 Pfd. zu 58 J,  
30 " " 60 J,  
15 " " 65 J

Nicht passendes würde sofort  
retournieren, daher ohne Risiko.  
Bestellet also hier.

Käsegeschäft Konstanz,

Schließbach 89.

Neuenbürg.

### Öffentliche religiöse Vorträge!

Im Belt gegenüber der Turnhalle.

Freitag den 17. Juni abends 7 1/2 Uhr:

Thema: „Der Weltkrieg; die Rüstungen der heidnischen  
Nationen (Vog und Magog); ihr Kriegszug nach Harmagedon  
und die Ereignisse in Ost-Asten.“

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Missionar M. H. Wentland, Heilbronn.